

# «Es ist wichtig, den Schatz des Christentums zu kennen»

An einem verregneten Montag im Oktober öffnet Christoph Baumgartner seine Tür zur Kaplanei gleich unterhalb der Wallfahrtskapelle, die auf dem markanten Hügel Gormund steht zwischen Neudorf und Hildisrieden. Im Flur des vierhundertjährigen Holzhauses stapeln sich Umzugskisten, darauf ein roter Velohelm. Es sei halt noch nicht ganz eingerichtet, erklärt der neue Kaplan, der erst vor wenigen Wochen aus dem Thurgau ins Luzerner Mittelland gezogen ist. Im Gespräch erzählt er vom Wechsel und Neubeginn, von der Kostbarkeit des Christentums und von einer weltlichen Kostbarkeit, die er zurücklassen musste.

**Christoph Baumgartner, wie kam es dazu, dass Sie neuer Kaplan vom Gormund wurden?**

*Christoph Baumgartner:* Ich war 18 Jahre Pastoralraumpfarrer in Bischofszell und hätte auch noch länger dortbleiben können. Anlässlich einer Firmung kam ich mit Bischofsvikar Hanspeter Wasmer in Kontakt, der mir den Vorschlag machte, ins Gormund zu wechseln.

**Kannten Sie den Ort bereits zuvor?**

Ich wusste, dass es diesen Wallfahrtsort gibt, aber persönlich kannte ich ihn noch nicht. Mit dem Stiftungsratspräsident Beat Stocker habe ich mich dann hier getroffen zum Gespräch.

**Was war ihr erster Eindruck? Sie kamen aus der Stadt an einen fast verlassenen Ort auf dem Land.**

Es ist schon ein grosser Unterschied. Ich möchte nicht sagen, der Ort sei verlassen. Aber sehr in der Stille. Vorher wohnte ich mitten in der Altstadt, es waren immer Menschen da, wenn ich zum Haus herauskam. Hier im Gormund ist es zwar ruhig, aber nicht zurückgezogen. Stille tut auch gut. Es muss ja nicht immer «Action» sein.

**Dieser Umzug war für definitiv?**

Ja. Es war nicht so leicht.

**Was hat ein Pfarrer alles zum Zügel?**

Meistens hat man ja zu viel statt zu wenig! (lacht) Nun, Hausrat, Kleider, Bilder. Und Bücher natürlich! Ich bin



Der neue Kaplan Christoph Baumgartner ist von der Altstadt Bischofszell ins stille Gormund gezogen.

Bild: uke

froh, dass dies hier ein grosses Haus ist mit viel Platz für Bücher.

**Mit 70 Jahren wären Sie längst in der Pension. Weshalb nochmals ein Wechsel?**

Ich wollte nochmals etwas Neues machen. Ich möchte noch nicht ganz in Pension sein. Ich bekam auch Angebote von verschiedenen Pfarreien. Etwas Grösseres wollte ich jedoch nicht.

**Wie sieht Ihr Tagesablauf aus?**

Nebst meinem persönlichen Gebet, der Meditation und der Stille, werde ich täglich ab dem 1. November

jeweils um 8 Uhr in der Kapelle die Eucharistiefeier halten.

**Haben Sie weitere Pläne?**

Ich werde erst mal schauen, wie alles anläuft. Wenn jemand zum Gespräch kommen möchte, bin ich da. Ich habe schon noch weitere Ideen. Aber zu Beginn will ich nichts überstürzen, sondern im Pastoralraum schauen, was läuft, auch in Zusammenarbeit mit Pastoralraumleiterin Theres Küng und dem ganzen Team.

**In welche Richtung könnte das gehen?**

Etwas in Richtung Gemeinschaftsan-

lässe, vielleicht regelmässig, etwa dass es nach Gottesdiensten eine Begegnungsmöglichkeit gibt mit Austausch über den Glauben.

Es ist wichtig, den Schatz des Christentums zu kennen. Es ist ein kostbares Gut, woran man sich freuen kann, es feiern und damit kreativ umgehen kann. Tradition ist wichtig, aber sie muss übersetzt werden ins Heute, damit sie weiterleben kann.

**Auf dem Parkplatz steht noch ein Auto mit einer tiefen Thurgauer Kennzahl.**

Ja, meine vierstellige Autonummer war sehr begehrt. Es gab viele Inte-

ressenten dafür! Erst wollte ich sie auslösen. Doch dann entschied ich, dass meine Nachbarfamilie, die mir immer so gut geholfen hat, auch beim Zügel, sie bekommen soll.

**Sie haben sich weitergebildet etwa in Kunstgeschichte, Medizin und Psychologie. Wie profitieren Sie davon?**

Ich tat dies aus persönlichem Interesse und aus Freude. Damit kein Stillstand passiert und um «über den Hag um Kirche und Theologie» herauszuschauen. Dieses Wissen kann ich einfliessen lassen beim Überdenken der Theologie, wie auch konkret in der Praxis, wenn ich mit den Menschen zusammen bin.

**Gibt es eine Bibelstelle oder ein besonderes Gebet, das Ihnen nahe ist?**

Die Heilige Schrift ist für mich Lebensweise und Lebensweisheit. Zu meiner Primiz, an Pfingsten in Uznach 1986, wählte ich folgende Stelle (Römer 15,13): «Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.»

Es bedeutet, dass wir Gottes Freude und Frieden zuerst empfangen müssen, damit wir fähig sind, in seinem Geiste zu leben und zu handeln.

*Interview: Ursula Koch-Egli*

## Ablauf der Einsetzung von Kaplan Christoph Baumgartner im Gormund am Samstag, 1. November:

9.00 Uhr: Gottesdienst, Leitung Bischofsvikar Hanspeter Wasmer, musikalische Begleitung durch den Jodelclub Alpegruess Knutwil.

10.15 Uhr: Alle Besucherinnen und Besucher sind zum feinen Apéro eingeladen, unweit der Kapelle im Unterstand bei Josef Erni, Gormund.

Der Stiftungsrat teilt mit: «Wir freuen uns sehr auf diesen Tag. Zur Einsetzung und zum anschliessenden Apéro heissen wir alle herzlich willkommen!»